

Ersteinst täglich
nachmitt. mit Ausnahme
des Sonn- und Festtags.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pf.,
vierteljährlich 2,40 Mk.,
jährlich 4,80 Mk.,
pächner, frei ins Haus
durch die Post bezogen
1,00 Mk.

„Die Neue Welt“
Abonnentenpreis
monatlich 80 Pf.,
vierteljährlich 2,40 Mk.,
jährlich 4,80 Mk.,
pächner, frei ins Haus
durch die Post bezogen
1,00 Mk.

Expediton Nr. 1047.
Verlagsgesellschaft
Halle a. S.,
Postfach 1111.



Inserionsgebühr
betragt für die Spaltenbreite
je Zeile über den Raum
15 Pf., für Wohnungs-
vermittlung 20 Pf.,
Anzeigen 10 Pf.,
In reaktionellen Füllen
nach der Zeit 50 Pf.

Inserat
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis
mittags 10 Uhr in der
Expediton anlangen
sein.

Eingetragen in die
Postregulations-Liste
unter Nr. 7888.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.

Expediton: Geiststr. 21, Hof part. r.

Landflucht.

Wäre unser Bürgerium nicht so ausschließlich ländlich und verbande es mit seiner feinsten Selbstsucht nicht ein so großes Maß von Freiheit, dann müßte seine Presse in allen den Fragen, in denen es gilt, die Annahmen und die kulturfeindlichen Handlungen des Agrarierturns entschieden zurückweisen, innigste Sympathie mit der Arbeiterpresse nehmen. Aber das geschieht nicht; aber doch wenigstens nicht von einem erheblichen Teile der bürgerlichen Presse und nicht entfernt mit der Energie, über welche jene Blätter unerschrocken verfügen, wenn sie gegen vermeintlichen Terrorismus der Arbeiter von jeder Seite gehen. Wampe halb und halb! Das ist die Weise der liberalen Presse auch bei Bekämpfung des Volkstodes, in den ein erheblicher Teil des deutschen Volkes durch die agrarische Wirtschaftigkeit verurteilt worden ist.

Nicht einmal gegen die geplante Verdoppelung der Brotzölle macht die gesamte liberale Presse noch Front, nachdem die nationalliberalen Fraktionen des Reichstags und des preussischen Landtags gemeinsam mit dem Vorstand ihrer Partei unlängst den Grundlag freilegend proklamiert haben, es müsse mehr zum Schutze der Landwirtschaft geschehen; was auf gut deutsch heißt: Wenn in zwei Jahren die Handelsverträge wieder zur parlamentarischen Debatte stehen, werden wir Nationalliberalen für Erhöhung der Getreidezölle stimmen. — Ist der deutsche Liberalismus nun schon so weit heruntergekommen, daß er nicht einmal mehr geschlossen ist in der einzigen Zurückweisung der allergrößten Unthaten der Agrarier auf die Volkswirtschaft, so darf sich recht nicht erwarten werden, daß die liberale Presse ihre Stimme mit erheb, wenn es gilt, die schauerlichen Löhne, Koste und Wohnungsunfälle zu kritisieren, unter denen das ländliche Gesinde fast überall zu leiden leidet. Die liberalen Blätter Deutschlands sind fast zur nachweislichsten Pressenspreßpresse, welche nachdrücklich die furchtbare Enttötung des Gesindes bekämpfen, sind an den Fingern einer Hand heranzuzählen.

Jede bürgerliche Stimme, die ungeheuer dem raffinerigen Junkertum die Wahrheit sagt und auf die wahren Gründe der Landflucht hinweist, ist darum um so lechster auf begrüssen. Herr v. Hofmann, der für die Germanisierung Ostdeutschlands seine Kraft einsetzt, achtet sich über die Ursachen der Landflucht und Venemot nur folgt:

„Wenn auch in ländlichen Kreisen hier und da über das Steigen der Getreidepreise geklagt wird, so herrscht doch in den bündigen Wirtschaften, wenigstens des Ostens, im allgemeinen kein Arbeiternot. Beim Bauer, dessen Familie die ländlichen Arbeiten mitverfügt, spielt die Belohnung seines Betriebs mit höheren Gefindelöhnen im Verhältnis zu den Gesamtumsätzen keine entscheidende Rolle, er ist daher der steigenden Lohnkonjunktur noch stets getrost, ohne davon zur Grunde zu gehen.“

Aber auch unter den großen Gütern gibt es eine große Anzahl, welche dem allgemeinen Steigen der Arbeitslöhne in Deutschland rechtzeitig Weidung getragen haben und denen es daher bis jetzt gelungen ist, im großen und ganzen ihren alten Arbeiterstamm zu erhalten. Die Väter dieser

Güter werden meistens von Berufsgeossen oft als reiche Kapitalisten und Kurstutler angesehen, denen es nicht auf die Höhe der Ausbeute ankommt, und nur diejenigen, welche durch Sparen an den Löhnen ihren alten Arbeiterstamm verlorren haben, die nur noch mit Kindern und Krüppeln und mit ausfälligen minderwertigen Arbeitermaterial wirtschaften, sehen sich als Normalandwoirte, als den „Mittelstand“ an, dem vom Staats wegen geholfen werden müsse. Wenn ein Landwirt sein Vieh nicht gehörig füttert oder seinen Acker nicht gehörig düngt, so wird er mit Recht über die Äffel angefahren. Für derartige Ausgaben ist immer Geld da, auch wenn im allgemeinen die Mittel knapp sein sollten. Das aber ein guter alter Arbeiterstamm ebenso sehr zum Kulturstande eines Gutes gehört, wie eine gute Viehzucht oder ein fruchtbarer Ackerbau, davon denken die wenigsten. Wie wäre es sonst möglich, daß in den bündigen Grenzreifen fast auf allen größeren Gütern die alten fähigen Arbeiter angewandert sind und daß dort sogar die Winterarbeiten mit Russen und Galiziern ausgeführt werden müssen? Die Nähe des Auslands hat die dortigen Besitzer in Verjudung geführt, die Löhne ihrer einheimischen Arbeiter tiefer zu halten, als dies in anderen Teilen Deutschlands möglich war.

Diese Art von Landwirtschaft ist aber nicht mehr staatsverhaltend, sie weist keine der Imponderabilitäten mehr auf, welche ihr den Stempel eines besonders vornehmen Gewerbes aufdrücken könnten. . . . Wenn der Staat im Interesse dieser Art von Landwirtschaft die Zulassung für sich ausländische Arbeiter verweigert, leistet er nur der weiteren Wanderung der heimischen Elemente aus den bündigen Provinzen Widerstand, er fördert kein nationales Interesse, sondern er fägt geradezu den Ab, auf dem er ruht. Das Land, das nur noch mit fremden Arbeitern bewirtschaftet wird, ist kein deutsches Land mehr. . . .

Zudem ist es widerständig, die landwirtschaftliche und industrielle Produktion gegen das billiger produzierende Ausland durch Zölle zu schützen, den Verdienst des deutschen Landarbeiters aber durch schrankenlose Zulassung billiger ausländischer Arbeitskräfte dauern niederzulegen. Wenn nun einmal die Lohnkonjunktur bei uns so sehr gesiegen ist, warum soll dann der deutsche Landarbeiter daran nicht seinen Anteil haben, warum soll gerade er wegen billigen ausländischen Arbeitsangebots von der Spille werden und der Ausländer die vom Verbumen in den Städten in die Arme getrieben werden? . . .

Das sind recht unangenehme Wahrheiten, die hier den Agrariern gesagt werden. Das der scharfe Bart jedoch vollständig berechtigt ist, mag folgende Schilderung darlegen, die von der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtsverrichtungen über „die ländlichen Arbeiter-Wohlfahrtsverrichtungen in Preußen“ gegeben wird. Die Schilderung beschränkt sich auf die Wohnungsverhältnisse in den Kolonien Jarzen, Steinfurt, Groß- und Klein-Wibitz usw. im Regierungsbezirk Bromberg und lautet: „Ein Bild größter Armut geben aber die Höhlenwohnungen in Jarzen. Sie liegen am grünen Hügel, welches zur Weidung geht. Im Durchschnitt sind sie fast alle gleich-

gebaut. Eine solche Höhle steht ungefähr einen Meter in und einen Meter über der Erde. Ihre Länge beträgt bis 4 Meter und ihre Breite bis 3 Meter, so daß die Grundfläche bis 12 Quadratmeter und der Rauminhalt bis 24 Kubikmeter umfaßt. Der Fußboden ist von Lehm, hier und da von einem Stückchen Brett unterbrochen, hergestellt. Die Wände und die Decke sind von ungefähr 10 Zentimeter im Durchmesser starken dicht zusammengesetzten Rindenspielen gebildet, welche einen Wert von 6-8 Mk. repräsentieren. Das so gebildete Holzhaus ist von außen mit Rinden und Sand besetzt. Dadurch hebt es sich wenig vom Erdboden ab. Innen hat das Holzhäuschen seine Unrührigkeit gefunden; von einem Abzug der Wände durch Lehm oder Kalk ist als feine Weiche Wände und Decke sind im großen und ganzen trocken, wenigstens ist an den Rindenspielen keine Feuchtigkeit zu sehen. Eine Wand ist durchbrochen und bei den Heisern (?) durch Glas verschlossen. Das nennt sich ein Fenster. Es hat, wenn ich schon sehr hoch anschlagen will, eine Größe von 1/4 Quadratmeter. In die Wohnung hinein gelangt man von dem Erdboden wenige Stufen hinauf durch eine einfache dünne Thür direkt in das Wohnzimmer. Wenn dasselbe aber nun noch allein ein Wohnzimmer wäre! Rechts ist ein Stüben für das Schwein, links ein Stüben für die Hiegen abgegrenzt; dann stehen außer einem Tisch und 2-3 Stühlen noch bis zwei Bettgestelle darin. In diesem engen Raum mit Vieh und leicht angefeuchtem Boden bis 10 Personen, Gewandente und Kinder. Die Zimmerluft ist ähnelnd die und mit allerlei unangenehmen Dünken angefüllt. Es würde wohl dem besten Chemiker Mühe machen, diese zu analysieren. Die Wärme giebt einem Raum ein 1/4 Meter hoher Kaminofen, der auch zugleich als Kochofen dient. Ein eisernes Rohr leitet den meisten Rauch durch die Decke ab. — An dem Wohnzimmer selbst befindet sich auch wohl eine Kammer, welche bis 1/4 Quadratmeter Grundfläche hat. Unter dem Fußboden sind ebenfalls Gassen, welche der eintretende Fremde wohl niemals entdecken würde. Sie dienen nicht etwa als Klosettöffnungen, sondern als Schuttöffnungen, wenn einmal das Auge des Gesehen einen Mühschüler sucht. Da man nicht sagen kann, wie unangenehm die Gassen sind, doch kann ich das leghere nicht verbergen, weil ich nicht zu den „Eingeweihten“ gehöre und somit noch niemals die „Klosettöffnungen“ geschaut habe.

Tritt man aus dem Wohnzimmer hinaus ins Freie, so muß man sich hüten, nicht in die Dingergrube zu treten, denn diese ist überall, da der Lurus eines Abortes nicht gekannt wird. Vergeblich schaut man sich um nach einem Brunnen. Das Trinkwasser, denn Nachschwafer gebrauchen sie wenig, holen die Leute aus dem nahen Fluß. Trodnet dieser im Sommer aus, so müssen sie bis zu dem 500 Meter entfernten Mühlenbach gehen. Einen Brunnen anzulegen, würde wohl zu kostspielig werden, da das Grundwasser ziemlich tief liegt. Man sollte wohl annehmen, daß die Grundwasser-Verhältnisse bei der Lage der Höhlenwohnungen am Fließ etwas günstiger wären. Die Ufer sind jedoch nicht flach, sondern es sind Sandberge, die ziemlich steil abfallen. Die Höhlen liegen ziemlich dicht zusammen. Zwei bis drei

Zwischen Himmel und Erde.

20) Roman von Otto Ludwig.

„Wenn er sicher gegangen ist, so hat er alle beide — und ich bin Schmid,“ löhnte die Frau. „Er hat lange gedroht, er will ihm was thun, er that, als wär's einer von seinen Schwägen. Wenn ich's jemand sagte, wollt er's im Ernst thun.“

„Wer so scherzt,“ sagte Valentin, „der macht auch solchen Ernst.“

Die Frau ätzerte so behaglich an allen Gliedern, daß der Alte seine Angst um Apollonius über der Angst um sie vergaß. Er mußte sie halten, daß sie nicht umfiel. Aber sie stieß ihn von sich und liehte und drohte zugleich: „Niet ich, Valentin, rett ich. Sill, Valentin, Ach Gott, sonst hab ich's gethan.“ Sie betete zu Gott um Rettung und jaumerte immer bewußtlich auf; er tet tot und sie tet die Schuld. Sie ließ Apollonius selbst mit den stärklichen Namen, er solle nicht sterben. Valentin ludte in der Angst nach einer Verabingung für sie und fand ein Etwas davon für sich selbst mit. Wenn es auch nicht beruhigen konnte, so sah es doch Hoffnung, daß Apollonius je an ein dem Rückweg ins Müße. Er hob gewiß das Zaumel noch einmal unterjucht. Wäre er beruhigt, man mußte es nun mehr wissen. Bejmal mußte er ihr das vorzogen, eß sie nur verband, und er meinte. Und nun erwartete sie den Boten, der die größte Nachricht bringen konnte und idrat auf bei jeden Kauf. Für eineses Schwägen hielt sie für die Stimme des Boten. Valentin ließ endlich, da ihre Angst und Notlosigkeit ihm selber mit ergriff, auf dem alten Herrn, ihn herbeizuholen zu der Frau. Er wußte nicht, was beginnen; und vielleicht war noch zu retten, wenn man etwas that; vielleicht wußte der alte Herr, was zu thun war, um zu retten.

Der alte Herr lag in seiner kleinen Stube. Wie er sich immer steter in die Wollen einspann, die ihn von der Welt auch ihm trennten, wurde ihm auch zuletzt das Gärliche fremd. Beiden hatte ihn die ewige Frage: Wie geht's, Herr Mettenmaier?

dort vertrieben. Er fühlte, man konnte ihm sein; „Ich leide ein an den Augen, ich sehe nicht so scharf, nicht mehr glauben, und ich hörte er in jener Frage eine Verhöhnung Apollonius war, so leidet er mit ihm lit, das Zurückziehen des alten Herrn und seine zunehmende Menschengeit nicht unwillkommen. Er tiefer der Bruder sel, desto schmerzner war es geworden, dem alten Herrn den Zustand des Hauses zu verbergen, und etwaige Zutritter abzuhalten, von denen er in seinem Stübchen an Quallen litt, die, wenn auch auf bloßer Einbildung beruhend, denen gleich kamen, vor denen er ihn schücheln wollte. Hier lag der alte Herr den langen Tag, zusammengekauert hinter dem Tisch, auf dem Bedruch, und brühte nach seiner alten Weise über allen Möglichkeiten von Linde, die sein Sock treufen konnten, oder schritt mit heiligen Schritten hin und her, und das Rot seiner eingeklinkten Wangen und die bestig kumpfen Bewegung seiner Arme zeigte, wie er in Gedanken das süßliche Kind, die Wägenen über den Hof der Bauherr, der mit Apollonius im Verständnisse war, wurde zu ihm gelassen. Der alte Herr, der dem Gaste, wie jedem andern, sein Inneres verbar, erriet bei diesem dieselbe Verstellung um Befähigte sich darin in der Meinung, daß er durch seine Verstellung erfahren und nur seine Willkür oft offenbar machen könne. Es heizt er in ihm feste, desto eifriger erdichen sein Kuegers. Es war ein Zustand, der in völligen Wahnstun übergehen mußte, wenn nicht die Augenwelt eine Brücke zu ihm schlug und ihn mit Gewalt aus seiner Verengung heransog.

Seine Gedäch ihm diese Gemalt. Eben als er wieder kräftend auf seinem Stuhle, als den Valentin die Angst zu ihm hineintrief. Dem Geßellen öfnete die alte Gemaltzeit, ohne daß er es wußte, die Thüre leise zu öffnen und eben so hereinzutreten; aber der alte Herr empfand mit seinem Fronten veränderten Gesichtet noch das Ungeheuliche. Seine Erinnerung nahm natürlich dertelsten Gang, den all sein Denken verfolgte. Es war eine dem Hause drohende Edmads, was die sonst immer gleiche Weise Valentin's veränderte: er mußte eine entsetzliche sein, da sie den alten Geßellen aus der Fassung brachte und eine Verstellung durchdrang. Der alte Herr ätzerte, als er aufhand von seinem Stuhl. Er kämpfte mit sie ab er fragte tollte. Es war nicht nötig. Der alte Geßelle „setzte u“

gefragt. Er erdachte mit liegender Kopf seine Befürchtungen und was er rechtlichermaßen. Der Herr erdachte, so gut ihm seine Einbildung über die Wirklichkeit vorstellte; Valentin der alte Geßelle sah nichts davon im Neuhern seines Herrn; der löhnte ihn an wie immer, wie wenn er das Gleichgültige zu lagen hatte. Als er ausgebrochen, hätte das scharfe Auge sein Zittern mehr an der alten hohen Gestalt wahrgenommen. Der alte Herr hatte den fetten Waden der Wirklichkeit wieder unter ihnen füßen; er war wieder der Alte im hohen Rock. Er stand so kraff vor dem alten Geßellen wie sonst, so kraff und ruhig, daß Valentin's Seele sich an ihm aufriedete. Einbildungungen“ sagte er dann mit seinem alten grimmigen Welen. „Ist ein Geßelle da?“ Valentin rief einen herbei, der eben Schierer abholen wollte. Der alte Herr schickte ihn nach Brombach, Apollonius auf der Stelle heimzuholen. Der Geßelle ging. „Geht er ihm nicht schnell genug, er altes Weib, so geht er ihm ellen, damit er bald erdirt, daß er sich um nichts begünstigt hat. Aber sein Wort von seinem Summs da und schlies er die Frau ein, damit sie nichts Altes an dem Geßellen“ Valentin gehörte. Das unverstehliche Welen des alten Herrn und daß nun wirklich etwas gethan war, hatte kräftiger auf ihn gewirkt, als hundert triftige Gründe vermocht hätten. Er teilte seine Vermutung der Frau mit. Er war zu eilig, um ihr zu lagen, worauf sie sich grübelte. Sie er Zeit dazu gehabt, wahrscheinlich hätte die Frau weniger bejuchit verstanden, aber er selbst achtete nichts weniger, als daß der alte Herr innerlich überseigt war von der Schuld seines äteren und von der Gefahr, wenn nicht vom Tode seines jüngeren Sohnes, während er ihm seine Befürchtungen als leere Willen anderdessen wollte, und den Boten nur geschickt zu haben schien, um ihn und die Frau zu beruhigen.

„Nun wird der alte Narr doch,“ sagte Herr Mettenmaier, nachdem Valentin zu ihm zurückgekehrt war, dem Nachbar das ganze Wärdchen, das er sich zumantipintiert hat, erdacht haben, und die Frau sech Bösen damit in die Stadt herumgeschickt haben!“

Valentin merkte nichts von der siederhastigen Spannung, mit der der alte Herr auf seine in einer Ausruf veränderte Frage die Antwort erwarntete. „Nied ich doch nicht,“ sagte er eifrig. Das alten Herrn Bedenken machte ihm. „Ja, das ja doch selbst noch nicht,“ rief er dann, als die Frau Mettenmaier hat in den Worten geiproden lieidern.

find meistens von einem kleinen Hain umgeben. Im Sommer lebt und weilt es darin. Da sieht man Kinder mit Schweinen und Hegen in fräulichster Verfehr. Hat sich die Familie in der Hahn in der Nacht zu bett geschickt, so liegt man auch das Schwein unter dem Tisch, welches gleich einen Hund die abschallenden Broten aufnimmt. Es geht bei Sommerzeiten ebenso ein und aus, wie die Bewohner selbst. War zu drohlich macht sich solcher Anblick! Doch dem Hagen in die das Weinen folgen, wenn man die armen Kinder ansieht. Auf's Dürftigste sind sie gekleidet, im Winter müssen sie frieren und Hunger leiden. Es tragen fast alle den Stempel der Verkommenheit ihrer Eltern. In ihrer geistigen Schwäche gefehlt sich zum meistentheil eine körperliche Verkrüppelung. Sie sind eben das getreue Abbild ihrer Eltern. Vater wie Mutter buldigen dem Alkohol. Haben Sie einmal etwas Geld verdient, so wird gleich in Dödeln Jubilo gelebt. Erst dann der Hunger wieder weh, so wird geduldet oder geföhnt.

Solche Wohnungsverhältnisse sind möglich in einem Lande, das jährlich Duzende von Millionen für überseeische Kolonien ausbeutet und soeben im Begriffe steht, die Chinesen für die Kultur zu gewinnen.

Der Kampf in China.

Die Gesandten und das zu ihrer Hilfe nach Peking gelangene Korps unter Seymour sind nach Tientsin gelangt. Seymour hatte Peking nicht erreicht, sondern die Gesandten waren ihm entgegen gegangen. — Bei den Kämpfen um Tientsin wurden Veitnant Friedrich vom Jltis und zehn weitere Deutsche getödt. 20 verwundet.

In Tientsin ist jetzt anscheinend alles ruhig, doch sollen 10000 Mann der verbündeten Truppen unter dem russischen General Stökel nach Peking aufgezogen sein. Truppenverfährungen nach China sollen von Rußland und Japan je 25—30000 Mann abgehen; aus England will 20000 Mann aus Siam kommen. Von Deutschland sind bisher 38 Offiziere und 1158 Seevolontäre gelandet; weitere 8000 sehen an der Peiho-Mündung und 3000 werden in etwa zwei Monaten dort sein, da sie demnächst die Seereise antreten. Amerika schickt von den Philippinen 4500 Mann und Frankreich 3500 Mann. Italien zieht 600—700 Mann nach China.

Mitte August werden also nahe an 100 fremde Kriegsschiffe und 80000 Mann oder mehr fremder Truppen an der chinesischen Küste versammelt sein. Wird das zur „Beruhigung“ genügen?

England und Transvaal.

Vom Kriegshauptquartier.

Lord Roberts gebraucht seine Truppen bis auf den allerletzten Mann. Er antwortete auf eine Anfrage des Kriegsministeriums, ob er Truppen aus Südafrika nach China senden könne: „Mein, keinen Mann.“ — Das ist begreiflich angesichts der Macht der über die Briten von Dordrecht angeführten Engländer. Auch die Kriegsschiffe, die nach Transvaal geschickt werden, sind in beträchtlicher Stärke in den Dünen jenseits der Müdenburg verjüngt.

Bis zum 9. Juni hatten die Engländer nach einer Zusammenstellung des englischen Kriegsamt's folgende Verluste im Burenkrieg:

2518	(235)	Tote
11405	(841)	Verwundete
614	(68)	Bermüdete
4758	(200)	Gefangene
972	(112)	An Frankreich Gefangene
58	(—)	Verunglückte
11171	(604)	heimgelandete Anholende, Kranke und Unbrauchbare

Die eingetragenen Verluste sind:

38225 (2055)

Hierzu treten gegen 40 000 Mann, die krank noch in den vielen Lazarettlagern liegen, völlig Erschöpfte, an Epidemien z. B. Erkrankte, ferner gegen 1000 Mann, die inzwischen, namentlich durch De Wets erfolglosen Kleinrieg, nach dem 9. Juni gelandet wurden, 8000 Mann an Toden und Verwundeten seit diesem Termine und gegen 5000 freiwillige Rekruten und Reserven, die durch die weitestgehende Einwirkung der Trostschichte, Treiser und Schornsteine, die alle nach englischer Gepflogenheit als Krüger nicht berechnet werden, aber eben auch fien, verwundet wurden oder erkrankten. Das ergibt die gewaltige Gesamtzahl von 81045 Mann, welche der Burenkrieg den Engländern bisher kostete. Daß die Buren nicht den zehnten Teil dieser Zahl verloren haben können, ergibt sich von selbst aus den geringen Wundmittel, die sie sich Feld stellen konnten, die aber doch ge-

nügen, den Engländern derartigen Schaden zuzufügen. Welche Summe von Trauer und Leid predigen diese Zahlen!

Tagegeschichte.

Halle a. S., 29. Juni 1900.

Zur überseeischen Dienstpflicht. Die allgemeine Wehrpflicht, aus der das deutsche Heer hervorgeht, hat es zur selbstverständlichen Voraussetzung, daß das Heer nur zur Verteidigung des Vaterlandes benutzt werden darf. Daß zum Zwecke der Verteidigung das Heer auch in ein benachbartes Land, von dem das Reich bedroht ist, rücken darf, mag vorläufig ungestanden werden. Auf jeden Fall aber würde es zunächst sein, ein Grund der allgemeinen Wehrpflicht zusammengebrachten Heer zu Angriffskriegen überseeisch zu verwenden. Nun hat zwar der Kaiser nach der Reichsverfassung allem das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, aber der Reichstag hat das Recht, die Mittel zur Kriegsführung zu bewilligen oder zu verweigern. Leider hat die Mehrheit des Reichstages die am 11. März sich bietende Gelegenheit veräußert, die Regierung zur Anerkennung der Forderung zu zwingen, daß deutsche Truppen nicht gegen ihren Willen überseeisch verwendet werden.

Sehr berechtigt ist die Beschwerde des Vorwärts, der nach der Mitteilung, Rußland habe Befehl zur allgemeinen Mobilisierung erteilt, schreibt:

In England, in Frankreich treten die Parlamente und müssen die Regierungen der Volkserregung Mitteilung über den Stand der Dinge machen. In Deutschland ist der Reichstag geschlossen. Das deutsche Volk erfährt nichts über den Stand der Dinge und wird mit verbundenen Augen im Vergangenen der Weltpolitik geföhnt, an dessen Rand Abgründe lauern.

Es ist natürlich, daß unser Volk sich der ihm drohenden Gefahren bemußt, und von der Regierung Aufschlüsse und Rechenhaftigkeit verlangt.

Dem Wahlsieg in Waldburg ist eine hohe politische Bedeutung beizulegen. Er ist ein scharfer Protest gegen die Weltmacht und gegen die Brod- und Fleischwucherpolitik. Dazu ist der Sieg unter den schwierigen Verhältnissen erlangt worden. Einsehensklärung und Belehrung wurden in ungläubigem Grade gelebt. Sozialistische Flugblattverteiler wurden verhaftet, die Säle heimlich abgetrieben, die Vorkämpfer der Arbeiter aus schmälendst verleumdet. Und den „guten Arbeitern“ wurden goldene Berge versprochen — oder, um nicht zu überreiben, silberne Uhren, die auf den Hüften der flehentlichen Gruben jedem Arbeiter, der 25 Jahre dort gearbeitet, nach der Wahl verabsichtigt werden sollten. Ob die Uhren jetzt noch „gehengt“ werden?

Zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts ist General v. Gahle, der bisherige Chef des kaiserlichen Militärkabinetts, von Wilhelm II. ernannt worden. Gahle ist 67 Jahre alt und hat Vater jenes jungen Offiziers, der vor drei Jahren dem Kaiser auf der Nordbahn begleitet und da auf so räthelhaft Weise ums Leben gekommen ist. Es wurden damals in ausländischen Blättern seltsame Erzählungen laut. Thielens wurde von dem deutschen Blättern erzählt, der junge Thielens sei mit dem Fahrrad einen steilen Abhang hinunter gerührt, eine Erzählung, die seinen Glauben gehoben hat.

Des Sperminifer's Ende? Der Eisenbahnminister v. Thielen soll sein Absteigegeheilig eingetreten haben, weil er das Mißfallen des Kaisers erregt habe. So meldet die Wofz. Zeit. Das Blatt erzählt das „Mißfallen“ auf Thielen's Verhalten beim Berliner Straßenbahnreifeit zurückzuführen zu sollen. Das ist sehr unwahrscheinlich. Fällt Herr v. Thielen, so ist er vielmehr ein Opfer des freigelegten Junkturums, dessen daß den Minister des Mittelhand-Kanals verlor. Herr von Thielen ist für das Agrarierturn durch sein Eintreten für den Entwurf des Kaiser's unmöglich geworden; so würde er den Seiten anders in die Kanalaffäre verwickelten Minister folgen, den Weis und Wofz.

An die Stelle Thielen's würde ein anderer Herr treten, der sicher eben so jeder sozialpolitischen Einheit wider, dafür aber den Vorzug hätte, nicht durch den Kampf kompromittiert zu sein, gegen den das unangenehme Junkturum erfolgreich die Parole ausgegeben hat: Gebaut wird er doch nicht! — Wie groß das sozialpolitische Verständnis des Herrn v. Thielen ist, dafür hat er soeben wieder einen Beweis erbracht, indem er es ablehnte, den erkrankten Arbeitern, die in der „Schulungsstätte“ in der Jungfernhöhe bei Berlin untergebracht sind, ermäßigte Fahrpreise auf der Berliner Stadt- und Ringbahn zu gewähren.

Ein neuer Ansehens auf Stoffen des Volkes wird geplant. Der Regierung dünkt anscheinend die Art und Weise, wie sie die Zustimmung des Zentrums und der Agrarier zur

den Schatten zu betreiben, der auf Fritz Nettenmaier's Candelin lief; aber wie er den alten Herrn kannte, schien es ihm nötig, daß brave Thun Apollonius in das heilige Licht zu stellen. Er kannte den alten Herrn doch so halb. Verrechnete sich in die Wirkung, die er damit beschloß, wenn er die findliche Schonung preis, mit der Apollonius die Kunde von der Gefahr dem Dhr des alten Herrn fern gehalten. Er verwarf damit, was keine stichhaltige Erzählung gethan, des Colones Verdienst um das Leuerke, was der alte Herr wußte, daraufhin. Der alte Herr sah immer mehr die Hundstöße genährt, die ihm Apollonius Trübsicht erregt hatte. Apollonius hatte ihm die Gefahr unzufällig verschwiegen, um die Rettung sich allein messen zu können. Doch er hielt seinen Vater für den hilflosen Wunden, der nichts mehr war und nichts mehr vermochte, als höchstens ihn zu hindern. Und was begab ihm der alte Herr trotz seiner Unwissenheit? Er wurde immer überzeugter, er selbst hätte es nicht so weit kommen lassen, wenn er darum gewußt und die Sache in seine Hand genommen, und Apollonius hätte niemand seines Wortes anfragen, als den eigenen Vornam. Diese Gedanken mußten natürlich vor dem ungebührlichen Vorwärtigen zurücktreten. Was er bis jetzt von den Vorzeichen des brüderlichen Bedenkens wußte, konnte den eultandenen Bedenken verstärken, aber ihn nicht entfallen machen, wenn nicht ein anderes, das ihm noch unbekannt war, dazu trat. Er mußte von dem schändlichen Sohne selbst erfahren, ob es sich ein anderes gab. Ein Unzufall war für alle Hilfe geföhnt. Er verlangte Gut und Etwa. Ein andermal wäre Apollonius über diesen Befehl erkaunt, vielleicht sogar erschrocken. Ist man durch ein Außerordentliches aufgeregt, wie es der Gesellsch. eben war, kommt nur das unermertete, was sonst das Wohlmüthigkeit hieß, was an den alten Herrigen Zustand erinnert. Jedes Valentin, das Apollonius überbrachte und der alte Herr sich zum Ansehen bereitete, legte dieser ihm noch einmal, was grundlos und thöricht seine Befürchtungen seien. „Wer weiß, sagte der alte Herr grimmig, „was der Nachbar gehen hat. Ihm will er bei Ruten einen erlernen, der so weit entronnen ist wie ich?“ Und er dazu mit seinen Weibchen! Ein Vorzeichen im Jungens in Braunschweig, die die alte Herr nicht sonst zufällig bemerkt, so wird er sich fest und fest einbilden, seine eingebildeten Befehle sind sich gesehen, und der hat sie gemacht, den der Nachbar — der so einseitig ist als er —

flottenverloste erkaunt hat, sehr bequem, und sie möchte das gleiche Verfahren bei der Kanalarfrage anwenden. Wenigstens macht eine Berliner Aufschrift der Wilmersgr. Alz. 79. eine nach dieser Richtung sehr verdächtige Andeutung. Sie lautet:

Es ist also absolut falsch, zu sagen, daß die Kanalarfrage, ebenso wie in der letzten Session wegen der flottenverloste, in der künftigen wegen der flottenverloste zurückgeführt werden müsse. Hier liegt sie umgekehrt, gerade weil im Verlaufe der flottenverloste zur Entscheidung ständen, konnte es angeordnet werden, in Breiten gleichzeitig die Kanalfrage zur Entscheidung zu bringen. Wir machen die Anberung nur, um die Möglichkeit einer günstigen Wendung in der Kanalfrage hervorzuheben. Wenn die Notiz überhaupt einen Sinn haben soll, so kann sie nur bedeuten: durch hohe agrarische Stille sollen die Agrarier bezogen werden, für die Kanalarfrage zu stimmen.

Der baifische Landtag ist gestern bis zum nächsten Winter verlegt worden.

Der Aufbruchbringer Veitnant Prinz Krenberg von der Schupstrupe in Deutsch-Baltisch ist zum zweitenmale wegen der bekannten Aufreibungen verurteilt worden und hat seine Strafe bereits angetreten. Das Urteil ist nicht beantragt.

Die wassermineralischen Kolonialschwärmer betreiben jetzt mit bereiteten Willen das Geschäft, für eine zu schaffende Kolonialarmee Stimmung zu machen, da sie selbst zweifelhaft sind, ob man die deutschen Landtruppen in beliebigen Mengen aus dem Mutterlande entfernern und „draußen“ für kolonialpolitische Zwecke verwenden dürfe. Wie groß eine Kolonialarmee sein müßte, die allen Anforderungen der reaktionären Wasser- Giegel entspricht, das verzeihen sie zur Stunde noch nicht.

Auf die Freunden des Hummel werden stets die Arbeiter von den Geistlichen verwiesen, wenn sie ihre Lage verbessern wollen. Da sollte man annehmen, daß die Geistlichen in ihnen denken, sich selbst größeren Lebensgenuss auf dieser feindlichen Welt zu verschaffen. Aber der Füllling, dem eine revolutionäre Kraft eingeschrieben wird, der so oft das von den Geistlichen so scharf verurtheilte „Verfehlen“ unter den Arbeitern hervorruft, hat in diesem Jahre auch die Geistlichen veranlaßt, die „Vogeltrapper“ in Haß zu bringen. Am 2. Mai d. J. machte der heilige Prediger Exanier einen Vorfall, der Gehälter der zweiten und dritten Geistlichen auf die Höhe zu erhöhen, welche die ersten Geistlichen begehren, also auf durchschnittlich etwa 5000 M., und die Mittelstufen auf von 1200 auf 1500 M. zu erhöhen. Ferner den ersten Geistlichen eine Remuneration von 500 M. jährlich, für die ihnen allein obliegenden Geschäfte, zu bewilligen, wobei die Gehälter erst am 1. Oktober 1898 reguliert worden sind.

Anland.

Österreich. Das Spiel von der „Ebenbürtigkeit“ kann für Osterreich noch fatale Folgen haben. Wir berichten schon, daß Erzherzog Franz Ferdinand, der aus Neigung eine nicht ebenbürtige Dame heiratete, sich auch die Geistlichen entpfehlenden Kinder keinen Anspuch auf die Thronfolge haben sollen. Da aber der Kaiser von Osterreich zugleich König von Ungarn ist und das österrheische Königreich mit seinen Ebenbürtigkeitsbestimmungen in Ungarn nicht gilt, so kann zwar die „unebenbürtige“ Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand, Gräfin Chotek, nicht Kaiserin von Osterreich, wohl aber Königin von Ungarn werden. Es sollte uns aufrichtig freuen, wenn das lustige Spiel der „Ebenbürtigkeit“ zu ersten Differenzen zwischen Osterreich und Ungarn führen würde, damit die Monarchien erkennen, daß die Monarchie eine überlebte Einrichtung ist.

Belgien. Der Dummjungenstreik Epiodos, jenes lächerliche Anekdote von den Bräutigams von Wales, das so ziemlich schon der wohlverdienten Vergessenheit anheimgefallen ist, wird kürzlich durch den Brabantischen Schwurgericht im Weisfeller Hauptplatz zur Verhandlung kommen. Vier untreue Anaben, die übrigens als ganz gutbekommene Menschen ihr bisheriges Leben verbracht, werden auf der Anklagebank Platz nehmen. Jenseitig ist, daß in knabenhafter Renomisterei Epiodos sich gerüht hat, er werde auf den Bräutigams von Wales schießen, daß drei Kameraden diesen Veldennut begehrten und daß Epiodos mit ihnen wettekte. Nun hat der dumme Junge seine Wette gewonnen, ist aber mitank an gleichbedingten Betrugern strafbar geworden. Jemandwedgeer Epiodos für die Schandmarke ist aber aus der kindlichen Affäre absolut nicht zu erlösen, sie langt nicht für das kleinste Anarchiengeflöhen.

Amerika. In den Vereinigten Staaten findet am 6. November die Wahl der Walektoren (Wahlmänner) statt, die im Dezember den Präsidenten und den Vice-Präsidenten zu wählen haben.

Will haben in den Schuppen schleichen gesehen. Und sagt er ein Wort davon, oder ist er so klug, daß er in Klaffen zu verfehren giebt, was er sich einbildet in seinem alten Narrenschädel, so ist den anderen Zug die ganze Stadt voll davon. Nicht weit's mehrdientlich wäre, wenn er so ausgehört hat und kein verwirrter Mensch glauben kann, sondern weil die Leute froh sind, einem anderen das schlimme nachzureden. Gott wird ich vor sein, daß der Junge nicht zu Unglück kommt, aber es kann geschehen, und es ist vielleicht schon geschehen. Wie leicht kommt einem hinter dem Den Bann, geschweige ein Schiefer, dedere der zwischen Himmel und Erde tanzt wie ein Vogel, aber keine Flügel, hat wie ein Vogel. Warum mit ist die edle Schieferbedeckung eine so edle Kunst, weil der Schieferbeder das lächerliche Bild ist, wie die Frierung den Menschen in seinen Händen hält, wenn er in seinem irdischen Bewußtsein hantiert, und läßt sie ihn fallen, so wie ich, manum; und der Mensch soll nicht Gefährde dem hängen, über einen anderen Unklug oder gar Schande bringen können. Ich bin gewiss, die Sache wird sich ausweisen, wie sie ist, und nicht, wie er sie sich da anzumengeängelt hat. Denn —

So weit war der alte Herr in seiner Rede gekommen, da hörte man dröhnen eine Last niederlegen. Der alte Herr stand einen Augenblick stumm und wie versteinert da. Der Valentin hatte durch das Fenster den Beschämtegezeiten kommen sehen, der eben abließ.

(Fortsetzung folgt.)

Geiteres.

— Die mißverständliche grammatische Korrektur. Metzgermeister A. (soeben zum Verrechnen des Schützgerfors erwähnt): Meine Herren, ich danke Ihnen. Sie haben mir gefällt. — Stimme aus dem Hintergrunde (Metzgermeister): Was! Metzgermeister A. (erregt): Meine Herren, Sie haben mir gefällt. — Stimme aus dem Hintergrunde: Metzgermeister A.: Metzgermeister A.: Metzgermeister, wir haben Sie gewollt und keinen andern!

Der Saison-

Ausverkauf

beginnt
Sonntag
den 1. Juli.

M. Schneider

Leipzigerstrasse 94.

Auf der ersten hall. Fahrrad-Bahn
Merkburgerstraße 30/31.

Afrika in Halle.
Heute und folgende Tage
Dahomey - Togo - Dorf.
Von der Westküste Afrikas 87 Bewohner,
Männer, Frauen und Kinder, darunter
68 Mädchen und Frauen.
Größte Ausstellung dieser Art.

Geöffnet von 12 Uhr vormittags bis abends 10 Uhr.
Vorstellungen finden statt 3, 5, 7, 9, 11 Uhr. Abends große
afrikanische Pantomime. Afrikanisches Markt- und Straßenszenen
und ein Tag in Dahomey.
Entree 50 Pf. Reservierter Platz 1 Mk.
Militär ohne Charge und Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

W. Assmann
Färberei und chem. Wasch-Anstalt
Bei tadelloser Ausführung Rücklieferung innerh. 3 Tagen.
60 Obere Leipzigerstraße 60
am Niederplatz.

P. P.
Einem verehrten Publikum von Zeitz und Umgegend zeige
ich hiermit ergebenst an, daß ich am heutigen Tage im Haus-
grundstück Neumarkt 4 (früher B. Herbst'scher Laden) eine

Fleischerei
eröffnet habe und wird es mein Bestreben sein,
nur gute Fleisch- und Wurstwaren
zu liefern.

Jeden Abend von 6 Uhr ab:
Frische warme Knobländer, Breslauer- u. Bokwurst.
Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
Zeitz, den 29. Juni 1900. **Kurt Berlich**
Fleischer.

Haus-Bier
in der heißen Jahreszeit leichtes,
erfrischendes Getränk empfiehlt
Freybergs Brauerei.
à Flasche 6 Pfg.

Möbel
und Waren aller Art
auf
Teilzahlung
mit sehr geringer Anzahlung.
L. Eichmann
nur Grosse Ulrichstrasse 51.
Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaiserhöfen.

Feuerversicherung,
erschließig, schnell und billig. Anträge
für Gebäude, Mobiliar, Warenlager
übernimmt gern
Karl Brandt,
Jakobstraße Nr. 40, Hof barriere.

Empfehle täglich frisch eine
reine Auswahl der geschmack-
vollsten
Auswahlen u. Sorten-
Auschnitte.
Feinste geriebene
Nachtischen mit Vanillegeh.
Feinste Berliner Nachtischen
von feinsten Eiernbutter.
Echt Koch'sche Nachtischen,
vanilliert.
Alle Sorten Obst Kuchen.
Eine überaus gute Kuchmach.
Desserts, Torte, Butter-Geb.
bäck, Marbronen, Saiselnau,
Schokolade u. Vanillezweiback.
Jeden Sonntag von früh an
frischen Speckkuchen.

Karl Koch
Gerrenstr. 1. Fernspr. 531.

Zigarren.
20000 St. Sumatrazigarren
gute lange Einlage (steine Stippen)
schöne Bacon, guten Geschmack
und Brand, verkauft zu lange
der Vorrat reicht.
100 St. Mk. 2.40.
Albert Schulenburg,
Gr. Ulrichstr. 48.

**Möbel- und
Polsterwaren - Fabrik**
von
Adolf Brauer
Halle a. S.
... Breitestrasse 16-17. ...

Bedeutender Lager in
Wohnungs-Einrichtungen.
Für gute solide Arbeit mehrjährige
Garantie.
Bei Bar-Einkäufen trotz der billigen
Preise
3 Prozent Rabatt.
Kostante Bedingungen.

Das größte
Ein- u. Verkaufsgeschäft
neuer u. gebrauchter Möbel, Lehn-
stühle u. Restauration-Einrichtungen
von
Friedrich Pelleke
Geißestraße 25, Telefon 2450,
empf. sein stets großes Lager
ganzer Ausstattungen
sowie einzelner Möbel.
Wichtigste Preise und reelle Bedienung.
Transport frei Haus oder gut ver-
packt frei Bahnhöfe Halle.

**Zuboden-
Lackfarbe,**
dauerhaft, ele-
gant und billig,
über Nacht hart
trocknend u. nicht
nachfließend, löse
und in Büchsen
à kg Mk. 1.50,
bei mehr billiger
empfiehlt
Otto Kramer,
Drogen- und Farben-Gandlung.
9 Mittelwache 9.

Arbeiten für
Fraismaschine,
Hobelmaschine 75 cm breit,
Kreissäge nehmen noch an
Gebr. Kroppenstädt.

Rein Laden. Rein Laden.
Konkurs-Zigarre!

Nur so lange Vorrat: 10 Stück 39 Pf., 100 Stück 3.50 Mk.
Zigarren-Lagerei en gros Max Deicke
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 56, 1. Etage.

Brämiert 1881. **Paul Gerber's Nachf.** Brämiert 1884.
Inhaber: Paul Schuppe.
Photographisches Atelier.
Saubere Ausführung. Billige Preise.
Empfehle mich besonders für Vereins- und Familien-Gruppen.

Markt- platz. **Gustav Reinsch** Markt- platz
im roten Turm.
Empfehle in großer Auswahl
Leberhosen in weiß, schwarz, grau von Mk. 2.- an,
Wachhosen in Molestin v. Mk. 1.40, Dreihöfen v. Mk. 1.30 an,
Satinhosen von Mk. 1.75 an, gestreifte Leberhosen v. Mk. 2 an,
Sommer-Jackets u. Joppen in Koden, Drell, Keinen, Kstoffe
von Mk. 1.40 an
Jackets, Westen, Leibhosen, Hülsen von Mk. 1.- an,
Wandstetthosen, Monteur-Anzüge in Keinen und Pilot von
Mk. 3.- an,
Herren- und Knaben-Anzüge in allen Neuheiten u. bill. Preisen.
Verkaufsstelle des Allgemeinen u. Wiesbadensteiner Konjum-Vereins.

Der schönste Anstrich!
geht verloren, wenn Thron u. Fenster
mit scharfer Lauge abgewaschen werden.
Daran nimmt immer
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.
Das ist billiger und bequemer als alle Seifen
und macht den Anstrich wie neu.
Man verlange es überall!

Geschäfts-Verlegung.
Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mein
**Spezial-Butter-, Delikatess-, Fleischwaren-, Kon-
serven-, Wein-, Kaffee- u. Kolonialwaren-Geschäft**
morgen **Sonntag den 30. Juni** von Geißestrasse 33 nach
meinem eigenen Grundstück
Albrechtstrasse 46, Ecke Geißestrasse,
verlege.
Indem ich gehorsamst bitte, das mir bis dato entgegen-
gebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch fernerhin bewahren
zu wollen, empfehle mich
Hochachtungsvoll
Fritz Raue,
Ecke Geiße- und Albrechtstrasse.

Tanz-Unterrichts-Institut
Leipzigerstr. **Goldener Hirsch** Leipzigerstr. 63.
Beginne Dienstag den 3. Juli abends 8 Uhr meinen diesjährigen
Sommer-Kursus, wozu ich gefällige Anmeldungen erbitte.
Honorar mäßig. Große eigene Unterrichtsräume.
Hochachtungsvoll **Hugo Traxdorf,** Tanzlehrer,
Mitglied des Bundes Deutscher Tanzlehrer.

Meinel & Herold, F
Harmontfabrik, Klingenthal (Sachs.) Nr. 451
berüh. org. Harmonica über vierstimm. Concert-Zug-Harmon-
kasen. 34-38 cm hoch, mit prächtigem Design, offene Stim-
mzüge, reicher, Stahlgehäuse, für jeden Unerschütter-
lich mit Garantie best., 21st. (11st.) Doppeltöne, Reicht-
um, hoch. Metallgehäuse (Gitarren), Doppelklänge u. m. B.
10 Zsh., 8 Reg., 50 Stimm. Nr. 451. 21 Zsh., 2 edl. Reg., 108 Stimm. Nr. 11-
10 Zsh., 8 Reg., 70 Stimm. Nr. 750 21 " " " 158 " " 21-
19 " " " 20 " " " 150 " " " 158 " " 27-
10 " " " 190 " " " 150 " " " 208 " " 29-
10 " " " 170 " " " 150 " " " 208 " " 29-
Schule und Kiste u. Horn umsonst. Unser Org. hat nicht mit billiger Org. zu ver-
gleicheln. Unvergleichlich billiger angebotene sind behelien minderwertigen.
U. überaus genau wie sich.
Inhalt unsere Harmonikas best. besten und dabei die anerkannt billigsten (un-
Bardolonia, Buntbarm., Orleans, Violone, Zittern, Accordion, Musikwerk u. m. B.
Vor anbereitet, Einkauf bitten um. Unfr. Katalog umsonst zu verlangen.

Gasthof zur „Sonne“, Nietleben.
Bei Ausflügen und Spaziergängen von Vereinen und
Gesellschaften empfehle meinen schönen zugreifen Garten
zur freundlichen Benutzung.
F. Cuss.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. W. M. S. S.) Halle a. S.

Wie man Sozialdemokraten züchtet!

Die Post hat sich kürzlich den Kopf der Sozialdemokratie zerbrochen und erzählt, wie diese es anfängt, nach und nach alle Verkehrsarbeiter und schließlich das Heer und die Marine für ihre Ideen zu gewinnen. Das Organ des Herrn von Stumm geht durchaus nicht fehl in der Annahme, daß die Sozialdemokratie alle Arbeiter zu gewinnen trachtet. In diesem Bestreben findet sie reichliche Unterstützung bei der Regierung und den herrschenden Parteien. Nicht drastisch zeigt sich das wieder an der Beurteilung, welche die Vorschläge der Kommission für Arbeiterkassentätigkeit bezüglich des Arbeiter-Schutzes im Gastwirts-Gewerbe seitens der betreffenden Arbeiterkategorie erfahren.

Nest sind es genau zehn Jahre, seitdem der damalige Minister v. Belpis auf Anregung sozialdemokratischer Redner im Reichstag erklärte, daß die Lage der Gastwirtsgehilfen eine Besserung dringend heische und daß diese durch ein Spezialgesetz herbeigeführt werden solle. Sieben Jahre lang haben dann die statistischen Erhebungen seitens der Kommission für Arbeiterkassentätigkeit, Menge von Material, das geradezu ungeheuerliche Zustände in diesem Gewerbe feststellte, wurden zusammengetragen. Jeder, der das Material näher prüfte, mußte erachten, daß die Kommission, auf dem Urteil, die Regierung sich nicht entschließen könnte, die Vorschläge zu gutem Ende über 1/2 Million ähnelnden Arbeiterkategorie machen werde.

Auch die Angehörigen selbst hofften dies natürlich; hatten sie doch äußerst begehrende Wünsche geäußert und so warteten sie geduldig sieben lange Jahre. Was die Vorschläge der Kommission bringen, das haben wir schon mitgeteilt; diese letzte sozialpolitische That wird am besten gekennzeichnet durch den Vorschlag einer Ruhezeit von acht Stunden. Wir dürfen Worten gelaß, heißt dies eine Arbeitszeit von 16 Stunden. Mit diesem „Fortschritt“ sollen aber auch nur die Keller, Küche, Köchinnen und Mannfells begnadet werden.

Wie sehr die Art von Sozialreform selbst in den Kreisen der ärmsten anspruchsvollen gewerkschaftlichen Arbeiter erwidert, davon hier eine Probe. Die Hotel-Révue, das Organ eines sehr patriotischen Kellerverbandes, schreibt:

... Nun aber keine Schonung mehr! Wenn sich diese Kommission, die im Laufe der Jahre vollständig verknöchert zu sein scheint, zu weiter nichts aufschwingen konnte, als ein so kümmerliches Vorschlags, und die trotz des Kongress-Berichtes, der ihr alle Vorgesetzten, auch noch beifolgte, so soll sie sich mit ihrer ganzen sozialpolitischen Fußarbeit begraben lassen. Man bietet uns Steine statt Brot. Aber wir werden die Antwort nicht schuldig bleiben.

Bei dieser Schallge bezichtigen wir vollständig auf eine Besserung der Verhältnisse auf dem Wege der Verordnung durch den Bundesrat, von dem ebenso wenig zu erwarten ist als von der famosen Kommission. Wir werden vielmehr auf das vom Minister v. Belpis versprochene Spezialgesetz dringen und erwarten vom Reichstag eine andere, unseren Forderungen günstiger Haltung.

Und diese Forderung ist nicht unerschütterlich. Wir wissen aus guter Quelle, daß den Ministern der Gewerkschaften außer der sozialdemokratischen Fraktion auch die National-Liberalen und Konservativen, vielleich auch die Freisinnigen geneigt sind, daß wir also eine Mehrheit für uns haben werden. Dagegen ist auf das Zentrum, welches natürlich nicht zu rechnen: der mittlere Arbeiter, also D. H. E., muß es über bemerkt haben, daß der von katholischen Köblen in Köln a. Rh. begründete Kellerverband mangels Teilnahme so bald wieder entfällt und die Erwartungen des Zentrums täuscht. Dieser biedere Volksbegehler scheint nun am Kellerverband Beratung über zu wollen. Sonst hätte er als Mentor der Kommission in Gemeinschaft mit Wolfenbühler die Beifälligkeit der Kommission sicher in tollerndem Sinne beeinflusst.

Wir werden den Mut nicht sinken lassen; wir appellieren an den geliebten Sinn des Reichstags, daß er über die Beschlüsse der Kommission zur Tagesordnung übergehe und ein Gesetz im Sinne der Geilfänger schaffe. Wir appellieren an das Mitgefühl des ganzen deutschen Volks, von dem die Gastwirtsgehilfen einen so großen, nicht unwichtigen Teil bilden, mit dem fast jedermann behändig in nähere Verbindung kommt. Wir appellieren an die Mächtigen der mächtigen Tagespresse, daß sie uns ihren Schutz in der Stunde der Entscheidung nicht verweigern. Wir appellieren an das Gerechtigkeitsgefühl der ganzen gestifteten Welt, die mit sicherem Zu-

hinst herausfühlen muß, welches schwere Unrecht einer einzelnen Bevölkerungsklasse zugefügt werden soll. Wir appellieren endlich an das Ständegedühl der deutschen Beihilfschaft im Gastwirtsgeerbe selbst, daß sie sich solcher **Stalbenverordnung**, wie vorgezogen, nicht ohne Kampf füge und mit uns zu jedem Opfer bereit ist, das herbe Schicksal vollkündiger Arbeitsschutz und sozialen Todes, das ihr von jener nichtbündigen Kommission zugebracht ist, abwenden zu helfen.

So das Keller-Hochblatt, dessen Redakteur sich sonst seiner patriotischen und monarchischen Gesinnung sehr zu rühmen pflegt. Aber das Gift der Unzufriedenheit schleicht überall um. Wo es der Sozialdemokratie etwas schwer wird, Eingang zu finden, führt die Regierung und die herrschenden Parteien die Waffe der Arbeiter ihr zu.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 29. Juni 1900.

*** Schmerz, laß nach!** Zur Verbringung der Mittel zum Ausbau der Wörzburg haben die hiesigen städtischen Körperschaften betänlich die Veranstaltung einer Lotterie beschlossen. Der Magistrat hatte auch bereits mit dem Bankhaus Wölling in Hannover einen Vertrag abgeschlossen und sich einen Reinertrag von 300 000 Mk. ausbedungen. Den Herren hat aber das Postengesetz einen bösen Streich durch die Rechnung gemacht. Unter anderem ist zur Deckung der Ausgaben für die Lotterie auch eine Verdupplung des Lotteriestempels vorgenommen worden. Und die Lotterien, die noch vor dem 1. Juli publiziert und in diesem Jahre ausgelieft werden, erfreuen sich noch des einfachen Stempels. Unser Magistrat hat nun alles aufgegeben, um von den betreffenden Ministereien die Genehmigung noch vor dem 1. Juli zu erreichen; ein Mitglied des Magistrats ist persönlich bei den Herren Riquel und Rheinbaben gewesen. Es hat nichts geholfen. Die Lotterie wird erst nach dem 1. Juli ausgeliefert werden können. Der Vertrag mit dem Bankhaus Wölling ist infolgedessen null und nichtig, die Stadt wird sich nunmehr mit einem geringeren Reinertrag begnügen müssen, vorausgesetzt, daß die Lotterie überhaupt genehmigt wird.

Daß der Magistrat verüßt hat, der Flotte einen Teil der Deckungslosten zu entziehen, wirkt ein bezeichnendes Licht auf seinen Marineenthufiasmus. Die Herren spitzen den Mund wohl, möchten aber nicht gern pfeifen.

*** Reisefestgaben zur Weltausstellung.** Die zur Bestimmung der nach Paris zu entsendenden Beamten, Handwerker u. eingeleitete Kommission hat folgende Herren gewählt: Stadtbaurat Gensmer, Stadtkassendirektor Rehorst, Direktor der gewerblichen Zeichenschule Brumme, Rektor Grote, Kunstmaier Kopp, Malermeister Niemeier, Glasmaier Hielke, Buchbindermeister Schmidt, Klempnermeister Oreck, Graveur Hebesteg, Dekorateur Schäfer, Bildhauer Lutz, Vergolder Seebach, Schlossermeister Rane, Wäcker Ludwig Sülper, Maler Mügge. Jeder der Benannten erhält 300 Mark.

v. Ein neuer Schritt rückwärts. Der Verband der in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter hat auch in Halle einen Zweigverein. Gegen die Vorstandsmitglieder (Wichowszoff und Genossen) war seiner Zeit ein Strafverfahren wegen Uebertretung des § 2 des Vereinsgesetzes eingeleitet worden. Der § 2 bestimmt: Die Vorsteher von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, sind verpflichtet, Statuten des Vereins und das Verzeichnis der Mitglieder binnen drei Tagen nach Sitzung des Vereins und jede Veränderung der Statuten oder der Vereinsmitglieder binnen drei Tagen, nachdem sie eingetreten sind, der Kreispolizeibehörde zur Kenntnisnahme einzureichen, dieselben auch auf Verlangen jede darauf bezügliche Auskünfte zu erteilen. — Nachdem die Anklagen in erster Instanz beurteilt worden waren, sprach das Landgericht zu Halle sie auf ihre Berufung hin frei. Zur Begründung des Urteils wurde u. a. ausgeführt: Voraussetzung der Anwendung des § 2 des Vereinsgesetzes sei, daß der fragliche Verein auf öffentliche Angelegenheiten einwirken wolle. Es sei deshalb zunächst zu prüfen, ob dies hier der Fall sei. Wie das Gericht festgestellt habe, wolle der Zweigverein Halle des genannten Verbandes für seine Mitglieder erstreben: eine Lohnerhöhung, kürzere Arbeitszeit, Sommerferien,

sowie die Schaffung eines Unterstützungsfonds, der bei Krankheit der Mitglieder oder ihrer Familienangehörigen in Anspruch genommen werden solle. Hierin könne das Gericht eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten nicht erblicken. Es sei vielmehr anzunehmen, daß der Verein nur die Privatangelegenheiten seiner Mitglieder bezwecke. Somit seien die Vorstandsmitglieder gar nicht verpflichtet gewesen, die Vorschriften des § 2 zu beachten, könnten also auch nicht wegen Uebertretung dieses Paragraphen bestraft werden. — Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein. Sie machte geltend, daß das Landgericht den Begriff der öffentlichen Angelegenheiten verkannt habe. Das Kammergericht gab der Revision statt und verwies die Angelegenheit an das Landgericht in Halle zurück. Aus der Begründung ist hervorzuheben: Es sehe noch nicht genügend fest, daß der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten nicht bezwecke. Das Landgericht müsse in dieser Beziehung noch eingehende Nachprüfungen vornehmen. Zum Beispiel sei von erheblicher Bedeutung, wie viel Arbeiter zum Verein gehören und in welchen Betrieben sie tätig seien. Ganz besonders wichtig sei aber, ob der hiesige Zweigverein dieselben Ziele wie der Zentralverein bezwecke. Die Regelung der Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter im allgemeinen wäre eine öffentliche Angelegenheit und die Bestimmung dieses Zieles als eines solchen des Zweigvereins müßte zur Bestrafung der Vorstandsmitglieder führen.

Diese Entscheidung bedeutet einen neuen Schritt rückwärts! *** Zum Wählerfreizug bei Auktet.** Zwischen der Kommission der Streikenden und dem Inhaber der Firma haben gestern Unterhandlungen stattgefunden. Über die meisten Streitpunkte wurde eine Einigung erzielt. Herr Auktet verspricht bis heute abend Nachtzeit zu geben, ob er auch die Forderung zu erfüllen bereit ist, der er gestern noch nicht zustimmte. Vorläufig dauert also der Streik noch fort.

Unter den Arbeitswilligen hat sich in erster Linie der Hiesigen-Dandeaner Bummel sich hervorgetan. Der Mann hat vor einigen Jahren eine Verurteilung an den Händen in dem Betriebe erlitten und bezieht infolgedessen 15 Prozent Unfallsrente. Das hat ihn jedoch nicht abgehalten, die schwerste Arbeit der Streikenden zu verrichten, zu deren Erleichterung er sich sonst immer für unfähig erklärt hat.

*** Ein staatsretterischer Hausmann.** In der Nummer des Volksblattes vom 30. Oktober 1898 war unter dieser Spitzmarke mitgeteilt worden, daß der Hausmann Gräfe im Grundstück der Landwirtschafskammer, Karlstraße 16, um deswillen dem Maurer L., der schon sieben Jahre lang dort Hausmayer gewesen war, diese Stellung Annull und Fall kündigt hatte, weil L. am Tage zuvor bei den Wahlmännern wählten zum Landtage für den freisinnigen Kandidaten seine Stimme abgegeben hatte. Das Verhalten des Hausmanns Gräfe war in jener Notiz des Volksblattes eine „anmaßliche Unverschämtheit“ genannt worden. Wegen dieses Ausdrucks hatte die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse (!) Klage gegen Redakteur Ad. Thiele erhoben, der damals das Volksblatt verantwortlich zeichnete. Heute fand vor dem hiesigen Schöffengericht die Verhandlung statt. Thiele suchte nachzuweisen, daß es für die Handlungswiese des Gräfe eine andere richtige Bezeichnung nicht gebe als die gewählte. Das Gericht erkannte auf 15 Mk. Geldstrafe.

*** Unparteilichkeit.** Der „unparteiische“ General-Anzeiger, von dem die Veröffentlichung des famosen Prinzler-Zugriffes ausging, hat bis heute noch nicht unsere Charakteristik der Arbeitswilligen Mitarbeitern seinen Lesern mitgeteilt. Mit keinem Worte ist der Fall, der so viel Staub aufgewirbelt hat, seitdem in dem Blatte erwähnt worden.

Ob der General-Anzeiger seine Parteilichkeit und Arbeiterfeindschaft mehr oder minder dokumentiert, kann uns gleich sein. Aber die vielen Arbeiter, die heute noch das Blatt lesen, sollten sich schämen!

*** Gift auch für Halle.** Bei den vorigen Landtagswahlen wurde es hier den Wählern verwehrt, die gesamten Wählerlisten einzusehen, weil diese Einsichtnahme gegen die Geheimhaltung der Steuerveranlagungen verstoße; es wurde den Wählern nur gestattet, den eigenen Namen und die eigene Steuerveranlagung einzusehen. Das Oberverwaltungs-

!! Nach wie vor !!

find die Preise meiner sämtlichen Waren dieselben kundenvergnügend billigen. Nicht einzelne Artikel, vielmehr mein gesamtes Warenlager ist gleichmäßig im Preise herabgesetzt, wodurch meinen Kunden keine Scheinverstele, sondern

wirklich grosse Vorteile beim Einkauf

geboten werden und machen sich die,

Ausnahme-Preise

besonders bei Anschaffungen von

Damen-, Herren- und Knaben-Konfektion, Kleiderstoffen, Damenputz, Gardinen, Teppichen, Leinen, Schuhwaren



sehr bemerkbar. Um sich hiervon zu überzeugen, werden einem jeden ohne Kaufzwang meine gesamten Läger zur Beschäftigung und zum Vergleich gern gezeigt.

Größtes Kaufhaus
1. Ranges.

H. Elkan.

Leipzigerstrasse
87.

gerichtet hat nun in dieser Frage infolge einer aus dem Vergewaltigungsstatut ihm vorliegenden Klage folgende Entscheidung gefällt:

In den Wählern, welche die Witte einsetzten wollten, dies nur bezüglich ihres eigenen Namens geschehen und ihnen jede weitere Einwirkung abgelehnt werden, so hat der betreffende Beamte durch die Annahme eines Verzehrs, das die Witte als die Witte in der öffentlichen Verhandlung vor sich, bereit. Die Witte muß auch über die Feuerlichen Verhältnisse der einzelnen Bürger Auskunft geben, und es ist nicht gestattet, im Hinblick auf Bestimmungen der Steuerergänzungs-Verordnung die Witte zu verfluchen. Inzwischen darf die Kenntnis in Bezug auf die etwaige Tragung der Steuerbeiträge denen, welche Kenntnis in die Witte nehmen wollen und dürfen, nicht verweigert werden. Das Recht auf Kenntnisnahme von dem Inhalt der Witte der stimmfähigen Bürger hat durch die auf die Geheimhaltung der Verhältnisse der Steuerpflichtigen abzielenden Vorschriften des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 keine Einschränkung erfahren. Ein Verfahren, wie es im vorliegenden Falle beobachtet worden ist, hat die Ungültigkeit der Wahlen zur Folge, da es an der eine Voraussetzung für die Gültigkeit der Wahlen bilden den gesetzmäßigen Auslegung der Witte ist.

Wegen Streifenposten wurden vom Schöffengericht gegen die Kaiserliche Postverwaltung und Haftung zu je 6 M. Geldstrafe oder zwei Tagen Haft verurteilt. Das Gericht sah eine Verletzung des § 75 der Straßenpolizeiordnung als vorliegend an.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist. Nur zu oft findet man in den Arbeiterausstellungen Blätter als Schattierungen, nur nicht jene, die für die ganze Gesellschaft die Arbeiterfamilie von allein ausschlaggebend die Bedeutung ist — die Arbeiterpresse. Und warum? Weil der Arbeiter wohl ein ganz trefflicher Parteigenosse nach außen, nur nicht in seinen eigenen vier Wänden ist; er versteht es eben nicht oder ist, gelinde gesagt, zu bequem, die Frau über ihre Pflichten aufzuklären. Nicht allein die Frau, die selbst mit dem Manne mitten im öffentlichen Verkehrsleben steht und mit dem Manne Schulter an Schulter den Kampf um Existenz führt, auch die Frau des Arbeiters, die in ihrer inneren Schwelgerei noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist. Nur zu oft findet man in den Arbeiterausstellungen Blätter als Schattierungen, nur nicht jene, die für die ganze Gesellschaft die Arbeiterfamilie von allein ausschlaggebend die Bedeutung ist — die Arbeiterpresse. Und warum? Weil der Arbeiter wohl ein ganz trefflicher Parteigenosse nach außen, nur nicht in seinen eigenen vier Wänden ist; er versteht es eben nicht oder ist, gelinde gesagt, zu bequem, die Frau über ihre Pflichten aufzuklären. Nicht allein die Frau, die selbst mit dem Manne mitten im öffentlichen Verkehrsleben steht und mit dem Manne Schulter an Schulter den Kampf um Existenz führt, auch die Frau des Arbeiters, die in ihrer inneren Schwelgerei noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist. Nur zu oft findet man in den Arbeiterausstellungen Blätter als Schattierungen, nur nicht jene, die für die ganze Gesellschaft die Arbeiterfamilie von allein ausschlaggebend die Bedeutung ist — die Arbeiterpresse. Und warum? Weil der Arbeiter wohl ein ganz trefflicher Parteigenosse nach außen, nur nicht in seinen eigenen vier Wänden ist; er versteht es eben nicht oder ist, gelinde gesagt, zu bequem, die Frau über ihre Pflichten aufzuklären. Nicht allein die Frau, die selbst mit dem Manne mitten im öffentlichen Verkehrsleben steht und mit dem Manne Schulter an Schulter den Kampf um Existenz führt, auch die Frau des Arbeiters, die in ihrer inneren Schwelgerei noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Wegen Streifenposten wurden vom Schöffengericht gegen die Kaiserliche Postverwaltung und Haftung zu je 6 M. Geldstrafe oder zwei Tagen Haft verurteilt. Das Gericht sah eine Verletzung des § 75 der Straßenpolizeiordnung als vorliegend an.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist. Nur zu oft findet man in den Arbeiterausstellungen Blätter als Schattierungen, nur nicht jene, die für die ganze Gesellschaft die Arbeiterfamilie von allein ausschlaggebend die Bedeutung ist — die Arbeiterpresse. Und warum? Weil der Arbeiter wohl ein ganz trefflicher Parteigenosse nach außen, nur nicht in seinen eigenen vier Wänden ist; er versteht es eben nicht oder ist, gelinde gesagt, zu bequem, die Frau über ihre Pflichten aufzuklären. Nicht allein die Frau, die selbst mit dem Manne mitten im öffentlichen Verkehrsleben steht und mit dem Manne Schulter an Schulter den Kampf um Existenz führt, auch die Frau des Arbeiters, die in ihrer inneren Schwelgerei noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Kartoffelpreise sind Juni und Juli die schlimmsten Monate des ganzen Jahres. Um diese Zeit sind die alten Kartoffeln schon restlos weg und ohne ein solches und die neuen sind noch nicht billig. Die alljährliche Steigerung der Kartoffelpreise beginnt in der Regel schon im Lauf des Winters, doch ist sie zu zunächst noch gering. Frühjahrs wird sie gewöhnlich erst im August zu Beginn des Sommers oder erstenden die Preise meist eine ganz außerordentliche Höhe. Wenn 10 Pfund Kartoffeln beim Großhändler im Oktober 25 Pf. kosten, dann hat man für dieselbe Menge im Juni 60 Pf. und im Juli oft 70 Pf. zu bezahlen. Die Kartoffelernte aus Liebbühnen — es gibt noch andere Sorten — sind der vorzuziehen. Die Preissteigerungen beliebt sich hinweg. Aber die Kartoffelernte aus Zwang — die empfinden es bitter, daß sie jetzt fast doppelt so viel wie im Herbst für ihre Kartoffeln ausgehen müssen. Die Kartoffelernte aus Zwang sind leider sehr zahlreich. In armen Familien gehört die Kartoffel neben dem Brot zu den Hauptnahrungsmitteln. Eine Familie mit zwei Erwachsenen und 4-6 Kindern verbraucht davon solche Mengen, daß schon geringe Preisänderungen bald bemerkbar werden. Wo an jedem Tag durchschnittlich 10 Pfund Kartoffeln verbraucht werden, da müßten im Juni und Juli für dieses Nahrungsmittel täglich 25 bis 35 Pf. mehr ausgegeben werden als im Oktober oder November. Der Preis steigt also, wenn man mit Großhand und Weinnern rechnen muß. Und dieser Wehrausgabe kann sich der Unbemittelte auf keine Weise entziehen, weil es für ihn gerade bei der Erhebung der Kartoffelernte ein Entzinnen nicht mehr geht. Die Kartoffel ist ja gerade das letzte Produkt der Natur, das in der Erde die mächtigste Rolle in seinem Haushalt, sie behauptet Tag für Tag den ersten Platz auf seinem Tisch. Sie ist es auch, die ihm immer wieder als Ersatz für andere, wertvollere Nahrungsmittel dienen muß, sobald diese im Preis zu steigen beginnen: für Fleisch, für Brot, für bessere Gemüse. Wenn aber die Kartoffel selber teurer wird, dann ist sein Ersatz nicht möglich; es giebt eben kein Nahrungsmittel, das noch billiger und schmackhafter wäre als die Kartoffel. Bei richtigen Kartoffelerntungen pflegt daher den Allermäßigsten auch heututage immer noch nur der eine Ausweg zu bleiben, daß sie selbst ihren Verbrauch an Kartoffeln einschränken, d. h. — hungern.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiterpresse. Eigentlich sollte es überflüssig erscheinen, die Bedeutung der letzteren für die Frau des modernen Arbeiters noch des näheren zu erklären. Allein selbst in der Hinsicht des übergeordneten Parteigenossen herrscht gegenüber dieser Frage eine Gleichgültigkeit, die auf ein ganzes Parteileben von dem verberühmtesten Einfluss ist.

w. Köfen-Mausburg. Die Parteigenossen werden es an die am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr auf dem Klosterberge stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, für eifrigen Besuch derselben agieren zu wollen. Siehe das Inserat in dieser Nummer.

Wrothig. Reikun genannt hat der von hier einkommende Deputierte Ernst Wald, der bei der 4. Komp. der 1. Marine-Division hand. Er ist zum Kriegsgewerke für einen Deputierten ernannt worden und in contumacia zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Wittenberg. Im tiefen Krankenbette suchte vor einigen Tagen ein aus Brien gebürtiger Arzt, Namens Lehmann, Aufnahme. U. gab an, von seinem Dienstherren, dem Hünner M. in Breda, mit einem Dammer auf den Kopf geschlagen worden zu sein, und es — da er etwas ängstlich — sich nicht getraut, in einem Saal über die Hiesig zu wohnen zu fahren. Jedemfalls wird die Sache ein Nachspiel für den schlagfertigen Hünner haben.

Wolfsch. Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, verunglückte auf der außer Betrieb gesetzten Drahtseilbahn „Beharlichleit“ beim Niedersteigen eines Holzgebändes der Arbeiter Sachin aus Rauspich. Er wurde in das Hinterste der Drahtseilbahn überführt. — Der Zimmermann Schäditz aus Bismarck ist in seinen Verletzungen erigern.

Wolfsch. Seit Sonntag ist der 23 Jahre alte Lehrer M. von hier nicht mehr erschienen. Die angestellten Nachfolgerungen sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

K. Torgau. Seitdem in unserem Städtchen fast sämtliche Branchen organisiert sind — geht es auch mit den Weibern aufwärts. Die Herren Meister werden früher nicht geliebt und so sie geboten, so stand's da. Die Zimmerleute sind seit Montag im Streik, da ihre höchst begehrenden Forderungen von den Meistern abgelehnt wurden. Ähnliche 50 Organisierte sind einmütig, und nur ein paar haben den Streik gebrochen, was nicht das mindeste ausmacht. Auch hier hat sich gezeigt, daß die besten Arbeiter für die übrigen kämpfen, trotzdem sie das Gebotene bereits haben, während diejenigen, welche vorher den Mund vollgenommen haben, ihren ekelhaften Kameraden in den Rücken fallen und beim Meister kapitulieren und schwelgen.

Es schwärzte dann verächtlich das Gericht. Die Meister wollten mit Hilfe der zwei Streikbrecher und Lehrlinge unter Mitwirkung der Maurer e. Kanalarbeiter auf dringenden Warten „richten“. Die Maurer verließen aber keinen Spats. Hauptächlich glaubt der sich hier neu niedergelassene Zimmermeister Böß mit den Weibern fertig zu werden, er sträubte sich am meisten und entließ seine Leute. Er dachte: Dein Vater ist Zimmermeister in Rassel — der schickte ich so viel Geldern, als du haben willst. Der gute Mann scheint zu glauben, die faule Zimmerleute lassen sich von den Finger weiden und sehen sich nach den hier gezögerten 26—36 Pf. Stenblenden, denn 35 Pf. Minimallohn können die Meister ja nicht geben. Bis jetzt ist aber noch kein Streikbrecher eingetroffen. Eine Anzahl tüchtige Meister (selbst Beharlicheit) sind abgereist. Die übrigen halten treu und fest zusammen und da diese schon ein ganzes Menschenalter hindurch am Plage arbeiten, sind sie den Meistern unentgeltlich geworden und können schwer ersetzt werden. Erwachte ich noch, daß das Preisblatt einen entstellten Bericht brachte, die Verichtigung aber nicht aufgenommen wurde. Die Zimmerleute sollten es als Annonce aufgeben. Hier sehen die Arbeiter, daß sie sich selbst ins Gesicht schlagen, wenn sie das Preisblatt halten. Offenlich wird nun das Vollblatt mehr Eingang erhalten.

K. Torgau. Parteigenossen! Unterhütet eure Lokale! Sonntag, den 1. Juli, alle nach Krugberg zur Parteiverammlung. Umrahm 1 Uhr vom Brückendop. Vorher Kerlen aus Krugberg ist schriftlich eingeladen. Gen. Weisungsgewandter Dr. Reichel wird sprechen.

Wrothig. Der Lohnbewegung der Metallarbeiter. Einzelne Unternehmer in der Metallindustrie die gefällten Bedingungen. Eine größere Anzahl Firmenleiter hat an die Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihre Zustimmung gefasst und erklärt, daß die Bemüßigung der Forderungen gut möglich ist und sie hierzu bereit seien, wenn die anderen Firmen bewilligen. Unverständlich bleibt unter diesen Umständen die ablehnende Haltung der übrigen Unternehmer gegen die geringen Forderungen der Metallarbeiter.

Wrothig. Der Lohnbewegung der Metallarbeiter. Einzelne Unternehmer in der Metallindustrie die gefällten Bedingungen. Eine größere Anzahl Firmenleiter hat an die Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihre Zustimmung gefasst und erklärt, daß die Bemüßigung der Forderungen gut möglich ist und sie hierzu bereit seien, wenn die anderen Firmen bewilligen. Unverständlich bleibt unter diesen Umständen die ablehnende Haltung der übrigen Unternehmer gegen die geringen Forderungen der Metallarbeiter.

Wrothig. Der Lohnbewegung der Metallarbeiter. Einzelne Unternehmer in der Metallindustrie die gefällten Bedingungen. Eine größere Anzahl Firmenleiter hat an die Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihre Zustimmung gefasst und erklärt, daß die Bemüßigung der Forderungen gut möglich ist und sie hierzu bereit seien, wenn die anderen Firmen bewilligen. Unverständlich bleibt unter diesen Umständen die ablehnende Haltung der übrigen Unternehmer gegen die geringen Forderungen der Metallarbeiter.

Wrothig. Der Lohnbewegung der Metallarbeiter. Einzelne Unternehmer in der Metallindustrie die gefällten Bedingungen. Eine größere Anzahl Firmenleiter hat an die Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihre Zustimmung gefasst und erklärt, daß die Bemüßigung der Forderungen gut möglich ist und sie hierzu bereit seien, wenn die anderen Firmen bewilligen. Unverständlich bleibt unter diesen Umständen die ablehnende Haltung der übrigen Unternehmer gegen die geringen Forderungen der Metallarbeiter.

Wrothig. Der Lohnbewegung der Metallarbeiter. Einzelne Unternehmer in der Metallindustrie die gefällten Bedingungen. Eine größere Anzahl Firmenleiter hat an die Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihre Zustimmung gefasst und erklärt, daß die Bemüßigung der Forderungen gut möglich ist und sie hierzu bereit seien, wenn die anderen Firmen bewilligen. Unverständlich bleibt unter diesen Umständen die ablehnende Haltung der übrigen Unternehmer gegen die geringen Forderungen der Metallarbeiter.

Wrothig. Der Lohnbewegung der Metallarbeiter. Einzelne Unternehmer in der Metallindustrie die gefällten Bedingungen. Eine größere Anzahl Firmenleiter hat an die Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihre Zustimmung gefasst und erklärt, daß die Bemüßigung der Forderungen gut möglich ist und sie hierzu bereit seien, wenn die anderen Firmen bewilligen. Unverständlich bleibt unter diesen Umständen die ablehnende Haltung der übrigen Unternehmer gegen die geringen Forderungen der Metallarbeiter.

Wrothig. Der Lohnbewegung der Metallarbeiter. Einzelne Unternehmer in der Metallindustrie die gefällten Bedingungen. Eine größere Anzahl Firmenleiter hat an die Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihre Zustimmung gefasst und erklärt, daß die Bemüßigung der Forderungen gut möglich ist und sie hierzu bereit seien, wenn die anderen Firmen bewilligen. Unverständlich bleibt unter diesen Umständen die ablehnende Haltung der übrigen Unternehmer gegen die geringen Forderungen der Metallarbeiter.

Versammlungsberichte.

1. Konsumverein für Halle, Viechtahen und Umgebung. Am 20. Juni fand im Saal des Burgtheaters in Viechtahen die ordentliche Generalversammlung...

Der zweite Punkt, Änderung im § 27 des Statuts, ist mit der Aufnahme der im neuen Statut bereits enthaltenen Fassung, nämlich Geschäftsführer gewählt und dafür Vorstand gewählt...

Der dritte Punkt, Festlegung der Remuneration für die Aufsichtsratsmitglieder, war von der Gesamtheit des Vereins nicht zulässig, da die Vergütung vom Meingewinn genommen wird...

Der letzte Punkt, Änderung der Statuten, erforderte eine längere Diskussion. Seitens der Verwaltung wurden in ausführlicher Weise die Gründe, welche dieselbe veranlaßt, eingehend dargestellt...

Der Vorstand. Infolge des Genusses von Schierling, den man sich seitens des Saalbesizers hatte, nach der Sitzung...

Gewerkschaftskartell Raumburg.

Sitzung vom 20. Juni. (S. 27, 6.)

1. Protokoll der vorigen Sitzung wird ohne Einwendungen angenommen.

2. Anwesend sind 14 Delegierte: unentschuldig fehlen: Bauarbeiter 1, Metzger 1, Zimmerer 1, Schneider 1, entschuldigt: Holzarbeiter 1...

3. Wegen des Gewerkschaftsstreiks und der damit verbundenen Kosten entspringt eine größere Debatte, ebenfalls wegen des geplanten Umzuges...

4. Unter Organisation und Agitation teilt der Vor. Bericht die Erfolge der gewerkschaftlichen Agitation in Könnitz mit, wonach sich 19 Arbeiter, 20 Steinarbeiter sowie einige Holzarbeiter und Metallarbeiter ihren Organisationen angeschlossen haben...

Verhältnisse in der hiesigen Bahnhofs- und Arbeitervereine. Die Vorstände der hiesigen Bahnhofs- und Arbeitervereine werden die Vorstände der hiesigen Bahnhofs- und Arbeitervereine...

Der Vorstand. Infolge des Genusses von Schierling, den man sich seitens des Saalbesizers hatte, nach der Sitzung...

Aus dem Reich.

Wittenberg. Der 40-jährige, ledige Tagelöhner Handbinder hat angeblich als Mittel für den gleichartigen, verheirateten Tagelöhner...

Wittenberg. Der 40-jährige, ledige Tagelöhner Handbinder hat angeblich als Mittel für den gleichartigen, verheirateten Tagelöhner...

Wittenberg. Der 40-jährige, ledige Tagelöhner Handbinder hat angeblich als Mittel für den gleichartigen, verheirateten Tagelöhner...

Wittenberg. Der 40-jährige, ledige Tagelöhner Handbinder hat angeblich als Mittel für den gleichartigen, verheirateten Tagelöhner...

Wittenberg. Der 40-jährige, ledige Tagelöhner Handbinder hat angeblich als Mittel für den gleichartigen, verheirateten Tagelöhner...

Wittenberg. Der 40-jährige, ledige Tagelöhner Handbinder hat angeblich als Mittel für den gleichartigen, verheirateten Tagelöhner...

Wittenberg. Der 40-jährige, ledige Tagelöhner Handbinder hat angeblich als Mittel für den gleichartigen, verheirateten Tagelöhner...

Wittenberg. Der 40-jährige, ledige Tagelöhner Handbinder hat angeblich als Mittel für den gleichartigen, verheirateten Tagelöhner...

haben. Die Kleinräder Strafammer beruhte sie wegen Diebstahls im Rücklage um 1 1/2 Jahren Zuchthaus und bez. Diebstahls...

Die zehn Gebote der Organisation.

Das erste Gebot: Du sollst keinen anderen als den modernen Arbeiterbewegung angehören.

Das zweite Gebot: Du sollst den Namen als organisierter Arbeiter nicht unmissbar führen...

Das dritte Gebot: Du sollst den Betrag der hiesigen Arbeiter auf ein Minimum beschränken...

Das vierte Gebot: Du sollst deine organisierten Kollegen ehren und achten...

Das fünfte Gebot: Du sollst das Sklaventum und die Ausbeutung der Arbeiter durch den Unternehmer tödlich...

Das sechste Gebot: Du sollst dich in jeder Weise anständig und ehrenhaft betragen...

Das siebente Gebot: Du sollst deinem Unternehmer deine Arbeitskraft nicht halb umsonst geben...

Das achte Gebot: Du sollst nicht falsche Zeugnisse reden über deine Kollegen...

Das neunte Gebot: Du sollst keinen Lohn fordern, wenn du mit deiner Familie anständig leben kannst...

Das zehnte Gebot: Du sollst bei einem Streik deinen Kollegen nicht im Rücken fallen...

Briefkasten der Redaktion.

Otto Schmidt. Sie müssen uns noch die Adresse des Herrn mitteilen, ehe die Veröffentlichung vorgenommen werden kann.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle (Korb), 28. Juni. Aufgehoben: Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19). Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19)...

Halle (Süd), 28. Juni. Aufgehoben: Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19). Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19)...

Halle (Süd), 28. Juni. Aufgehoben: Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19). Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19)...

Halle (Süd), 28. Juni. Aufgehoben: Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19). Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19)...

Halle (Süd), 28. Juni. Aufgehoben: Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19). Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19)...

Halle (Süd), 28. Juni. Aufgehoben: Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19). Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19)...

Halle (Süd), 28. Juni. Aufgehoben: Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19). Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19)...

Halle (Süd), 28. Juni. Aufgehoben: Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19). Der Arbeiter Witz und Marie Witz (Korbstraße 19)...

Advertisement for Jackettes u. Krage, featuring a large image of a jacket and text for 'Jackettes u. Krage', 'bedeutend unter Preis', 'Geschw. Löwenhahn', 'Gr. Ulrichstr. 49', 'Halter Dessauer', 'Jahresverein der Maurer von Halle und Umgebung', 'Ausflug nach Nietleben u. Dölau', 'Deutscher Johannis-Orden', 'Zentralverband der Schmiede'.

